

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad (M. 1) 00, monatlich 00 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich monatlich M. 1,00, außerhalb des Landes M. 1,20, klein Bestellgeld 50 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinpolige Anzeigen 15 Pf., die Zeitungs- und Werbungsanzeigen entwerfender Redakt. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



34. Jahrgang

Samstag, den 29. September 1917.

Nr. 228

An unsere Abonnenten!

Mit dem 1. Oktober tritt im Bezugspreis unserer Zeitung eine Erhöhung von 5 Pfennig ein so daß derselbe jetzt monatlich 70 Pfennig beträgt. Es erübrigt sich wohl in Anbetracht der allgemeinen Teuerung aller Rohmaterialien weiteres zu dem Aufschlag zu schreiten.

Sonntagsgedanken.

Im kleinen Kreis.

Beim Kleinen beginnt alles, und je größer und mächtiger etwas werden soll, desto langsamer und scheinbar mühsamer wächst es. Jeremias Gotthelf.

Herr, schicke, was du willst, ein Liebes oder Leides; ich bin vergnügt, daß beides aus deinen Händen quillt. Märke.

Wochenrundschau.

Der Reichstag ist am Mittwoch zu einer kurzen Sitzung einberufen worden, um die durch die verschiedenen neuerschienenen Kenter notwendig gewordenen Anforderungen in erster Lesung zu erledigen. Dies war bald geschehen und der Nachtrag des Staatshaushalts ging ordnungsmäßig dem Hauptansatz zur Beratung zu. Präsident Dr. Kämpf widmete zu Eingang der Sitzung dem verstorbenen Abg. Wasseremann einen ehrenden Nachruf und wandte sich dann als Vorsitzender der Volksvertretung des Reichs gegen die Annahmen Wilsons. Dieser habe kein Recht, sich in deutsche Angelegenheiten einzumischen und das deutsche Volk verbiete sich die Ungehörigkeiten. Wenn Wilson glaube, er könne Unfrieden zwischen Kaiser, Regierung und Volk in Deutschland anstiften, so heiße er auf Granit. Dieses Wort, das einst Reichskanzler Fürst Bülow gegen den englischen Minister Joseph Chamberlain prägte, als dieser Deutschland sich erdreiste, das deutsche Volk zu schmähen, war von dem Reichstagspräsidenten nicht schlecht gewählt.

Der Erbe von Oerkedalen.

Roman von E. Heding.

„Er scheint mir nicht zum Herrn geboren, ein Schlossherr muß energisch und bestimmt sein, — ich habe ihn nun heute schon dreimal gesehen und jedesmal sah er aus wie —“
„Du hast ihn dreimal gesehen? Davon hast du mir ja noch gar nichts gesagt!“
„Er ging zweimal am Garten vorbei, du warst gerade ausgegangen.“
„Nun, und das dritte Mal?“
„Das war heute früh, und da habe ich auch mit ihm gesprochen.“
„Du hast mit ihm gesprochen?“
„Ja, Tanten, warum auch nicht? Er half mir, ein paar ungezogene Jungen abzulassen, und dafür danke ich ihm. Er benahm sich aber drollig dabei, er starrte mich förmlich an.“
„Ich will doch hoffen, daß du dich passend benommen hast, Dora.“
„Ich schon, aber er wollte sich nicht zu benehmen.“
„Aber Kind, wie kannst du so reden?“
„Ach was, Tante, er ist auch nichts Besseres als wir. Ich begreife nicht, wie du vor dem bloßen Reichtum solchen Respekt haben kannst.“
„Still, Dora,“ wehrte Fräulein Anna ab. „Sieh, da kommt ein lang erwarteter Gast.“
„Aha, der berühmte Herr Schmidt! Das freut mich; er kann uns ein wenig unterhalten, es ist auch gar zu langweilig.“
„Sie sehen, ich mache von Ihrer freundlichen Einladung Gebrauch,“ begann Herr Schmidt.
Fräulein Anna war eine gaisfreie Natur, und da sie außerdem wie die meisten Tanten in Bezug auf ihre Rechte allerlei Pläne schmiedete, hatte sie bei einer zufälligen Begegnung mit Herrn Schmidt, der ein Nachbar und Bekannter von Dora's Vater war, diesen gebeten, ihr stilles Haus einmal aufzusuchen. Herr Schmidt hatte Dora

Spanierin ist kein Vieh, niemals nicht gut bekommen, er war der Blamierte; und so wünschen wir auch dem Unterweltsherrn Wilson: Profit die Maßzeit!
Das Ergebnis des Tauchbootkriegs im Monat August beläuft sich auf 808 000 Bruttoregistertonnen und bleibt hinter dem des Monats Juli nur um 3000 Tonnen zurück. Damit sind die Bemühungen, die Tauchbootwirkung zu verkleinern, genügend gekennzeichnet. Unbekümmert um die zahlreichen Erfindungen zur Abwehr der „Wasserpest“ verrichten unsere Tauchboote still ihre Pflicht und versenken einen feindlichen Handelsdampfer um den andern. Auch wo noch ein feindliches Kriegsschiff in die offene See sich wagt, verfällt es dem sicheren Torpedo, wie die englische Admiralität erst wieder den Untergang eines Torpedozerstörers melden mußte. Der Minister Winston Churchill sprach von dem Knebel, mit dem er dem deutschen Volke den Atem abschließen wolle. Das sind Worte geblieben. Jetzt fächelt England, daß sein Knebel immer kürzer wird. Ueber 6 300 000 Tonnen sind in den letzten 7 Monaten versenkt worden, d. h. erheblich mehr, als die ganze amerikanische Dampferflotte Mitte 1915 Tonnen besaß (6 Mill. Tonnen). Mögen die Feinde sich mit „Erfindungen“ abquälen, die Wirkung unserer schneidigen Seewehr werden sie nicht verkümmern, denn sie wächst aus dem Helmenut und der todesverachtenden Pflichttreue des deutschen Seemanns heraus. Und diesen Geist wird England mit all seinem zahlreichen Gefolge nicht dämpfen.
Großadmiral von Tirpitz hat in der Berliner Versammlung lapidare Sätze gesprochen, die festgehalten zu werden verdienen: Lloyd George und Wilson haben erkannt, daß der Krieg für sie zu Wasser und zu Land verloren ist, darum sollen wie in alten Zeiten die Deutschen durch die Deutschen geschlagen werden, wenn auch auf moderne Weise, indem man nämlich unter den Deutschen Uneinigkeit anstiftet. Das englisch-amerikanische Großkapital, das den Weltkrieg als ein Geschäft eingeleitet und betrieben hat, sieht seinen Einfluß bedroht, und deshalb werden alle Mittel angewandt, um die Deutschen zum Nachgeben zu bringen. Ein Krieg ohne andgreifliche Entschädigung bedeutet den Niedergang Deutschlands und den Sieg des englisch-amerikanischen Kapitalismus. Aber seien wir uns klar: es geht nicht nur um unsere wirtschaftliche Existenz und um das Erb- unferer Kinder, die Seele unseres Volkes soll gemordet

werden. Der Staat Belgien hat sich, wie dem Generalstabschef von Moltke längst bekannt war, mit England und Frankreich gegen Deutschland verbündet und diesem Staat ist Recht geschehen, nicht Unrecht, wie Bethmann Hollweg meinte. „Das muß einmal klipp und klar ausgesprochen werden.“ Belgien war immer der Bräutigam Englands. Den militärischen Sieg haben wir in unserer Hand, auch der politische Sieg wird uns mit Sicherheit werden, wenn wir das Herz und den Willen dazu haben. Einen status quo ante, d. h. einen Zustand wie vor dem Krieg kann und darf es nicht geben, denn, so ergänzte Dr. Karl Peters, wenn nach dem Kriege Deutschland mit 125 Milliarden Kriegsschulden belastet ist, so ist das kein status quo ante. Jeder Deutsche ist mit 2000 Mark Schulden belastet und jeder neugeborene Deutsche kommt mit 2000 Mark Schulden auf die Welt, wenn wir auf die Kriegsschuldung verzichten. Auf viele Jahre hinaus müßten die Deutschen hart arbeiten, um nur die Schulden zu tilgen.
Gegen den Verzichtfrieden sind aus Zentrums- kreisen scharfe Angriffe gerichtet worden und der Abg. Erzberger hat sich in der Zentrums- und vor allem in den Versammlungen der bayerischen Zentrums- partei böse in Verammlungen der bayerischen Zentrums- partei böse Dinge sagen lassen müssen. Es ist kein Zweifel, daß trotz der „Entscheidungen“ der Zentrums- partei, soweit das Zentrum in Frage kommt, bedenklich zu wackeln angefangen hat. Aber die Zweifel an dem Verzichtfrieden haben auch die Reihen der Fortschrittlichen Volkspartei ergriffen. Zwar hat sich der Landtagsabg. D. Traub, der dieser Tage u. a. auch in Heilbronn, Stuttgart und in den beiden großen Versammlungen der Deutschen Vaterlandspartei in Berlin so scharf gegen den Verzichtfrieden gesprochen hat, von Anfang an gegen denselben bekannt. Aber auch in der Tagung des bayerischen Landesausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei ist jüngst die abweichende Meinung laut geworden. Der Abg. Dr. Müller-Weinungen, der für die Friedens- entscheidung vom 19. Juli gestimmt hatte, führte in der Versammlung aus, der Verzichtbeschluss denke nicht daran, Deutschland auf einen Verzichtfrieden festzulegen. Jeder Friedensschluss sei ein Verständigungsfriede, die Grundlage der Verständigung sei aber die militärische und politische Gesamtlage. Er werde der Regierung keinen Prügel zwischen die Beine werfen, wenn sie zur Sicherung der Grenzen Gebietserwerbungen für nötig halte.

„Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir einen anderen Pfad zurück,“ versetzte Dora und war auch schon ein paar Schritte vorausgeeilt.
Schnell war er an ihrer Seite.
„Wollen Sie denn über diesen Felsen klettern?“ fragte er verwundert.
„Das geht ganz gut,“ war die rasche Antwort während sie tapfer weiter kletterte.
Plötzlich blieb sie stehen und machte eine gräßliche Bewegung. In gleicher Zeit erhob sich ein junger Herr vom Boden und lästerte höflich den Hut.
Etwas erstaunt blinnte Herr Schmidt auf den letzteren nachdem sie ein paar Schritte weitergegangen waren.
„Wer war das?“ wandte er sich fragend an Dora.
„Herr Söderström,“ antwortete sie, ohne ihn anzublicken.
„Kennen Sie ihn?“
„Nein, — wenigstens sind wir einander nicht vorgefellt.“
„Om! Er hat ein merkwürdiges Gesicht.“
„Wieso?“
„Mir nicht gerade sympathisch.“
„Das finde ich nun nicht. Im Gegenteil, er sieht fein und nobel aus, nur etwas ernst.“
„Ich kann mich ja auch irren, vielleicht leide ich unter einem gewissen Vorurteil. Sie dürfen mich nicht falsch verstehen,“ fügte er auf einen fragenden Blick hinzu. „Ich spreche nur im allgemeinen; dieser junge Mann mag ja ein tüchtiger Mensch sein, aber die Söhne aus reichen Familien pflegen meistens ein unnützes, verschwenderisches Leben zu führen.“
Dora runzelte die Stirn.
„Sehen Sie sich vor,“ sagte Schmidt, als sie jetzt einen schmalen, steilen Pfad hinabstiegen. Sie blühte nicht auf.
„Sie müssen sich vorseden,“ wiederholte er noch einmal. „Aber sie achte nicht auf ihn.“ Die unerbittliche Begegnung hatte ihr zu denken gegeben. Der junge Mann war ihr trotz allem ungewöhnlich interessant. War dies nur wegen seiner bevorzugten Stellung, die ja von der Ibräaen bimmelweit verschieden war? Sie hätte ihn doch

„Ein Verzicht auf solche Eroberungen in Ost und West wäre grundverkehrt.“ — Das ist so ziemlich das genaue Gegenteil von dem, was die Herren Erzberger und Scheidemann mit dem Reichstagsbeschluss planten. Dr. Müller wandte sich dann noch in scharfen Worten gegen Wilson. Wie gemeldet wird, soll D. Traub veranlaßt werden, sein preussisches Landtagsmandat niederzulegen, was er wohl nicht tun wird; folgerichtig müßte dann auch Dr. Müller gemäßigter werden. Ob es dazu kommen wird, ist aber umso unwahrscheinlicher, als der bayerische Landesauschuß seiner Ansicht beiträgt. Bei der ersten Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei in Bremen am 24. September ließen die vereinigten liberalen Parteien Bremens einschließlich der fortschrittlichen Volkspartei durch den früheren freisinnigen Reichstagsabg. Hermann Bremen eine Erklärung abgeben, die die Gründung der Vaterlandspartei begrüßt, da sie die Aufgabe habe, den Siegeswillen des deutschen Volkes zu stärken. „Die Männer von der Wasserfronte sind einig in dem Gelöbnis, durchzuhalten bis zum deutschen Frieden.“

König Ferdinand von Bulgarien hat auch seinerseits dem Papste auf dessen Friedensnote geantwortet. Die Antwort billigt, wie diejenige Deutschlands, die Anregungen des Papstes und verpricht die Unterstützung der Bemühungen des Heiligen Stuhls für einen dauernden Frieden, für Herabsetzung der Rüstungen und ein bindendes Schiedsgerichtsverfahren in internationalen Streitigkeiten. Bulgarien sei bereit, jeden geeigneten Vorschlag zu fördern, sofern er den Lebensinteressen der bulgarischen Nation und ihrer Einheit nicht zuwiderläuft. Als ein solches Lebensinteresse und unter der Einheit versteht Bulgarien, wie Ministerpräsident Radostawow wiederholt ausgesprochen hat, die Einverleibung der Dobrubtscha und Mazedoniens.

In **Rußland** geht alles drunter und drüber. Nicht nur so wie die Londoner „Times“ erst meldete, daß nämlich in dem großen Reiche entsetzliche, grauenhafte Zustände herrschen, wie sie unter dem Jaren nie möglich gewesen wären. In Rußland sieht es — nach der englischen Presse — immer so aus, wie die Engländer es haben wollen, bald gut, bald schlimm. Aber eine andere Umkehrung ist so ganz bezeichnend für das Wanken und Schwanken alles Seienden in der neuesten Republik. In einer Sitzung des Volkswirtschaftsausschusses des Sowjet (Arbeiter- und Soldatenrat) hielt der Kriegsminister Berchowski eine Rede. Und da führte der Herr aus, der deutsche Reichskanzler habe in seiner amtlichen Auslassung über die Friedensbedingungen Rußland gar nicht erwähnt. Das sei ein Zeichen, daß Deutschland mit England und Frankreich sich verständigen und einen Sonderfrieden abschließen wolle, um mit um so größerer Kraft über Rußland herfallen zu können. Rußland möge deshalb auf der Hut sein. Vor einem halben Jahr etwa ließen England und Frankreich — Wilson wird wohl auch im Bunde gewesen sein — den Jaren stürzen, weil er hinreichend verdächtig war, einen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen zu wollen. Und es ist noch kein Monat verstrichen, da geriet die Revolutionsregierung in den gleichen Verdacht und die Londoner und Pariser Blätter fingen bereits an, zu finden, daß Rußland unter dem Jaren eigentlich doch besser gefahren sei. Die Gewaltigen in Rußland verstanden den Wink mit dem Jauchepfehl und beeilten sich, sich zu ducken. Jetzt besorgt anscheinend die vorläufige Regierung, sie könnte von den Bundesgenossen an Deutschland verraten werden. Es ist ja nicht wahrscheinlich, daß sie oder der Sowjet das wirklich glaubt, aber es ist bezeichnend, daß ein solches Mittel gebraucht wird, um Eindruck zu machen — bei den Alliierten so und beim eigenen Volk etwas anders. Es sind saule Zustände. — Von Kornilow hört man nicht viel. Es soll ihm in seinem „fidelen Gefängnis“, einem großen Gasthof in Moskau, recht gut gehen.

gar zu gern näher kennen gelernt, um zu erforschen, ob sich hinter der ersten Stirne, den klaren dunklen Augen ein warmes Gemüt verbarg.

Nun hatte sie aber gar nicht auf den Weg geachtet und konnte plötzlich nicht allein weiter.

„Ich werde Sie führen.“ sagte ihr Begleiter. Und es war ihr doch eine große Beruhigung, als sie ihm ihre Hand überlassen und sich von ihm den Abhang hinunter geleiten lassen durfte.

Ob wohl dieser feine Pfad ein Abbild ihres Lebensweges war? Wie sehr würde ihr derselbe gezeichnet werden durch eine sorgsam fühlende Hand. Wo, wenn sie für immer die Hand annähme, die sich ihr so bereitwillig entgegenstreckt?

6. Kapitel.

Mästel.

Hans hatte nach seiner Begegnung mit Dora seinen Anheft auf dem Kissen wieder eingenommen. Wie träumend blickte er auf das große, weite Meer zu seinen Füßen.

Der Anblick des reizenden Mädchens hatte ihn aus den Betrachtungen gerissen, die ihn seit dem gestrigen Tag unausgesetzt beschäftigten.

Je länger er über des Schuttmachers Worte nachdachte, um so mehr verwirrten sie ihm den Sinn. Kein Schlaf war während der letzten Nacht in seine Augen gekommen; immer wieder durchlebte er im Geiste seine Kinderjahre. Wie war sein Pflegevater unfeindlich gegen ihn gewesen. Er hatte ihn mit feierlicher Gleichbleibender Güte und Liebe behandelt, es ihm nie entgelten lassen, daß er der Enkel seines bittersten Feindes war. Wäre es nicht viel erklärlicher gewesen, wenn er versucht hätte, sich an seinem Feinde und dessen Nachkommen zu rächen?

Ihm kamen allerlei sonderbare Gedanken. Warum hieß der Vater seinen Namen aus Funke in Frank umgewandelt? Warum hatte er ihm bis zu Herrn Wellers Kommen seine Herkunft verschwiegen, warum ihn gebeten, nie mit dem Großvater über Tusculum zu sprechen?

Die Aufregung der schlaflosen verbrachten Nacht stand so deutlich auf seinem Gesicht geschrieben, daß sie selbst dem alten Großvater nicht entgehen konnte.

„Schlafen geschlafen?“ fragte er in seiner kurz angebundenen Art.

Weniger zufrieden dürfte der Kriegsminister Suhomlinow sein, der wegen Hochverrats, Unterschlagung und Betrugs zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Den Trost wird aber auch er aus dem Gerichtssaal mitnehmen dürfen, daß es nicht so ernst gemeint sei. Dafür wird die große Zahl der Hehler sorgen, die von des großen Stehlers Gnaden gelebt haben und die mit ihren vollen Taschen frei herumlaufen. — Die Ansicht gewinnt auch innerhalb der Entente immer mehr an Boden, daß Rußland nicht lange mehr mittun kann und das macht begreiflicherweise neben den Engländern besonders auch den Franzosen schwere Sorgen, denn woher sollen sie die 25 Milliarden Mark oder mehr bekommen, die sie den Russen für ihre Kriegsrüstungen geborgt haben, wenn das russische Reich den Staatsbankrott erklärt? Die Stimmung in Frankreich ist daher nichts weniger als rosig. Die russischen Staatspapiere sind unverkäuflich geworden. Das wird ein schlimmes Erwachnis dem Kaiser zu geben!



Du brauchst kein Geld

um jetzt **Kriegsanleihe** zu zeichnen, denn die **bequemen Zahlungsbedingungen** lassen Dir **Zeit**. Du mußt Dir nur **überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst**. **Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.**

Darum zeichne!



Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 28. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Herzoggruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfeld in Flandern steigerte sich von Mittag an der Feuerkampf wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten die Engländer zu starken Teilaufstößen nordöstlich von Frezenberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen; am Wege Ypern-Paschendale ist der Feind noch in einigen Trümmern unserer Frontlinie.

An der Küste war abends die Artillerietätigkeit lebhaft; auch in mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweilig zu.

Herzoggruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich der Aisne und in der Champagne schärften sich die Truppen die gegenseitige Tätigkeit tagsüber ein; abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erlobungen guten Erfolg.

Vor Verdun wurde am Nachmittag der Artilleriekampf hart.

Auf erfolgreichen Kampfzügen schloß in den letzten Tagen Oberleutnant Berthold seinen 25., Leutnant Wüsthoff den 22. und Leutnant von Bülow den 21. Gegner ab.

Oberleutnant Waldhausen gelang es gestern, ein Flugzeug und zwei Fesselballone zum Absturz zu bringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Ostsee und Schwarzen Meer erhob sich die beiderseitige Feuerleistung über das gewöhnliche Maß.

Mazedonische Front:

Kasslärergeplänkel im Stumbi- und Struma-Tale; härteres Feuer nur im Becken von Monastir und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Munition haben die Engländer trotz der unerhörten Verschwendung, wie es scheint, noch in Hülle und Fülle. Man sollte es nicht für möglich halten, nachdem aus 6000 Geschützen, wie der Mailänder „Secolo“ meldet, wochenlang ein andauerndes heftiges Geschützfeuer unterhalten worden war, das sich oft zum wütendsten Trommelfeuer gesteigert hat. Darin zeigt sich die Macht der englo-amerikanischen Finanz. Aber mit dieser Macht ist nicht alles getan, ja nicht einmal sehr viel getan; die Hauptsache sind und bleiben die Menschen. Noch niemals ist diese Grundwahrheit so deutlich vor Augen gestellt worden, wie in den Schlachten an der Somme und in Flandern. Wenn es mit den durch Geld zu beschaffenden Mitteln gemacht werden könnte, die kanadische Küste und ganz Belgien müßte schon in den Händen der Engländer sein, denn es existiert kein modernes Kampfmittel, das sie nicht in äppigster Fülle zur Anwendung brächten, wobei sie noch ein an Zahl weit weit überlegenes Heer in den Kampf führen können. Auf die Menschen kommt es an, auf die Art der Menschen und auf den Geist, der sie befeuert und leitet. „Wir werden es schaffen“, hat Hindenburg gesagt, und er wußte, daß er es sagen konnte. Seines Geistes sind seine Feldtruppen, die den dritten Angriff in Flandern wieder abgelehnt haben. Drei Tage hat die neue Schlacht schon gedauert, nach dem ersten allgemeinen Angriff sind bald hier, bald dort neue starke Vorstöße, von mächtigster Artillerieunterstützung unterstützt, nachgefolgt, aber der ganze Angriff ist schon entschieden. Er ist zerflattert. Einen halben Kilometer durchschüttelt, hier etwas mehr, dort weniger mögen die Engländer gewonnen haben, das ist alles. Und um welchen Preis!

Der Kanzler über die Lage.

Berlin, 28. Sept. Der Hauptauschuß des Reichstags begann heute vormittag 10 Uhr die Beratung der Fragen der auswärtigen Politik. Anwesend waren Reichskanzler Dr. Michaelis, sämtliche Staatssekretäre und viele Bevollmächtigte zum Bundesrat. Der Hauptauschuß einigte sich dahin, die Verhandlung der belgischen Frage im Anschluß an die Ausdrücke über die deutsche Antwort auf die päpstliche Note aufhalten zu lassen und zwar in streng vertraulicher Erörterung. Am Schluß der Beratungen soll ein vereinbarter Bericht darüber ausgegeben werden.

Als erster nahm

Reichskanzler Dr. Michaelis

das Wort. Er begann mit warmen Dankesworten an Vater und Heimat und mit einem Rückblick auf die während des letzten Jahres der letzten Wochen. Er dankte er die volle Einheitsstimmigkeit und Übereinstimmung der deutschen Regierung bei uns und unseren Verbündeten. Er erwähnte weiter den befriedigenden Stand unserer Verhandlungen zu den Neutralen, die auch durch die unerhörten Anstrengungen der feindlichen Presseherzer nicht getrennt werden könnten. Der Schweiz, Holland und Spanien wurde für ihre selbstlose Tätigkeit auf dem Gebiete der humanitären Arbeit unsere besondere Dank ausgesprochen. Der Reichskanzler hob hervor, daß wir die den Neutralen durch den Wirtschaftskrieg der Entente, an dem sich neuerdings die beteiligten Staaten mit besonderer Rücksichtslosigkeit teilnehmend, zugefügten Leiden aufs lebhafteste bedauern, und daß wir stets bereit sind, an der Versorgung der Neutralen mit notwendigen Bedarfsartikeln, soweit teilzunehmen, als die Anpassung unserer eigenen Kräfte und Hilfsquellen durch den Krieg dies zuläßt.

In knappen Strichen zeichnete der Reichskanzler hierauf den Stand der Dinge in den feindlichen Ländern. Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs nehmen rasch zu. Noch stärker macht sich die wirtschaftliche Not mit ihren innerpolitischen Begleiterscheinungen in Italien fühlbar, wo Regierung und kriegsfeindliche Parteien die wachsende und immer energischer werdende Friedenspropaganda mit den größten Anstrengungen niederzuhalten suchen. Auch die trügerische Hoffnung auf einen Spiespalt bei uns läßt die leitenden belgischen Staatsmänner heute noch an Kriegsziele festhalten oder doch solche verhindern, die mit den politischen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands völlig unvereinbar sind. In den Vereinigten Staaten sucht die Regierung mit allen Mitteln, auch durch unerhörten Terrorismus, die bisher in den westlichen Kriegen schwebende Kriegslage aufrechtzuerhalten. Wir sehen den angehenden militärischen Kräfteeinmarsch der Union ruhig und zuversichtlich entgegen. In Rußland herrscht eine schwere Wirtschaftskrise. Insbesondere sind die Transportmittel den Aufgaben, die der Friedensschluß bringen wird, in keiner Weise gewachsen. Die Frage einer künftigen Demobilisierung liegt wie ein Alpdruck auf der neuen Regierung. Die leitenden Männer, zur Hälfte abhängig von den Arbeitern und Sozialisten, zur anderen von ihren englischen und amerikanischen Geldgebern, scheinen so gut wie keine Bewegungsmöglichkeit mehr zu besitzen. Dagegen gibt es in Rußland noch niemand, der die Kraft findet, gegenüber dem Chaos und den Ententeinflüssen die allgemeine Sehnsucht nach Frieden zu verwirklichen.

Der Reichskanzler kam dann auf unsere Antwort auf die Papstnote und auf die Frage der Kriegsziele zu sprechen. Die deutsche Note ist, so weit es sich bisher überlegen läßt, bei unseren Freunden und Verbündeten beliebt, bei der Mehrzahl unserer Gegner mit offenkundiger Verlegenheit aufgenommen worden. Soweit eine Kritik auch von befreundeter oder wohlmeinender Seite versucht worden ist, richtet sie sich in erster Linie dagegen, daß positive Erklärungen über Einzelfragen in der Note nicht gegeben waren. Es ist schwer verständlich, wie ein Kenner der internationalen Lage und der internationalen Bedürfnisse jemals daran glauben konnte, wir würden in der Lage sein, in einer einseitig von uns gegebenen öffentlichen Erklärung die Lösung so wichtiger Fragen, die in unabweisbarem Zusammenhange mit dem ganzen, bei eventuellen Friedensverhandlungen zu bestimmenden Fragenkomplex stehen, durch eine einseitige Erklärung zu unseren Ungunsten festzulegen. Jede derartige öffentliche Erklärung im gegenwärtigen Stadium könnte nur verwirrend wirken und die deutschen Interessen schädigen. Wären wir auf Einzelheiten eingegangen, so würde, das läßt sich aus der Haltung der uns feindlichen Presse schon jetzt mit Sicherheit erkennen) die Parole im Lager der Gegner gewesen sein: Die deutschen Konzeptionen sind als Zeichen der wachsenden Schwäche Deutschlands auszuliegen, sind vollkommen selbstverständlich und deshalb als wertlos zu buchen. Wir wären dem Frieden nicht um einen Schritt näher gekommen. Im Gegenteil, die Gegner würden sich sagen, daß nur die Ungunst unserer Zustände uns veranlaßt haben könnte, eine für jeden diplomatischen Techniker so vollkommen unethische Haltung einzunehmen. Dies hätte bestimmt kriegsverlängernd gewirkt.

Ich nehme für die Reichsregierung das Recht in Anspruch, das die leitenden Staatsmänner in allen Ländern für sich in



Anspruch genommen haben und noch bis in die neueste Zeit für sich in Anspruch nehmen. Es muß den Standpunkt der Reichsleitung klar stellen. Wir werden uns nicht dazu verhalten lassen, jetzt unsere Kriegsziele genau zu präzisieren und unsere Unterwürigkeit im Voraus festzulegen. Wenn sich die Mitglieder dieses hohen Hauses und der Presse ganz auf unsere Seite stellen würden, so würde auf dem Wege des Friedens manches Hemmnis beseitigt werden.

Zum Schluß wandte sich der Reichskanzler gegen die Antwortsnote des Präsidenten Wilson auf die Note des Papstes und sagte: Der Versuch Wilsons, zwischen Volk und Regierung in Deutschland Zwietracht zu säen, ist aussichtslos. Die Note hat das Gegenteil dessen erreicht, was sie verfolgte. Sie wird ebensowenig wie ein anderer feindlicher Versuch im deutschen Volke den Geist des 4. August 1914 überwinden, den Geist, der in uns allen lebt und siegt.

Staatssekretär des Auswärtigen Rühlmann bezeichnete die Meldung von einer Note betreffend Belgien als eine dreiste Erfindung.

Der Reichskanzler führte weiter aus: Die Stellung der Reichsleitung zu den Kriegsziele ist durch die Antwort auf die Friedensnote des Papstes klar umschrieben worden. Da in dieser Antwort die Friedenshandlung vom 19. Juli ausdrücklich erwähnt ist, bedarf es weiterer Klarstellung nicht mehr. Die Nachricht, daß die Reichsleitung mit dieser oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei, ist unzutreffend. Die Reichsleitung hat für Verhandlungen freie Hand. Dies gilt auch für Belgien.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB Paris, 28. Sept. Amtlicher Bericht vom 27. Sept. nachmittags: An der Frontenfront entfalteten die Deutschen gestern abend und im Laufe der Nacht besondere Tätigkeit. Nach heftiger Beschützung unserer Stellungen von Lens-Baug-Werons bis westlich Compiègne griff der Feind südlich des Raumes von Compiègne an, mußte jedoch unter unserem Feuer seine Pläne wieder aufgeben, nicht ohne schwere Verluste erlitten zu haben. Ein zweiter Angriff, der heute früh bei Tagesgrauen zwischen der Hochfläche von Compiègne und der Hochfläche von Callornien angelegt wurde, wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Ein Einzelunternehmen, das von uns östlich der Troismont-Fr. ausgeführt wurde, erlaubte uns, Gefangene einzubringen. Zwei feindliche Handwaffen, einer auf dem rechten Maasufer in der Gegend von Beaumont, der andere im Elsaß in der Gegend des Ringhospes, schickerten vollkommen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Sept. Im Aermellkanal und in der Nordsee wurden durch unsere Tauchboote wiederum vier Dampfer, zwei Segler, ein Fischerfahrzeug versenkt.

Das Königreich Siam hat seine Feindseligkeit damit begonnen, daß es 6 deutsche Dampfer mit 8021 Tonnen in Bangkol als gute Beute erklärte, d. h. sie raubte.

Der türkische Krieg.

WB Konstantinopel, 28. Sept. Amtlicher Bericht vom 27. Sept.: Euphratfront: Im Süden des Gegners griffen unsere Truppen eine feindliche Proviantkolonne an und erbeuteten 400 mit Nahrungsmitteln beladene Tiere. — Tigrisfront: Am Morgen des 24. September zwang Offiziersstellvertreter Kemur im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge, die unsere Stellung überflogen, zum Niedergehen. Die Besatzung der beiden Flugzeuge fiel unverwundet in unsere Hand. — Kaukasusfront: Angriffe kleiner feindlicher Abteilungen wurden zurückgeschlagen. Eine unserer Flugzeuge belegte die feindlichen Fliegerlager wirkungsvoll mit Bomben. — Sinaifront: Beiderseits heftige Feueraktivität. Eine Kompanie einer feindlichen Aufklärungsabteilung geriet in unser gut liegendes Artilleriefeuer und erlitt blutige Verluste.

Neues vom Tage.

Vom Reichstag.

Berlin, 28. Sept. Der „Sonderausschuß beim Reichskanzler“ (der Siebener-Ausschuß) hat sich nach Erledigung der Antwortsnote an den Papst für erledigt erklärt.

Politisches Allerlei.

Berlin, 28. Sept. Der Zentrumsbild. Graf Spee ist der Deutschen Vaterlandspartei beigetreten. — Der „Ausschuß für unparteiliche nationale Politik“ hat sich mit 1500 Mitgliedern der Vaterlandspartei angeschlossen. — Auf die Behauptung des Abg. Hausmann in der Versammlung des Landesparlamentes der Fortschrittlichen Volkspartei in Stuttgart, der nationallib. Abg. Dr. Stresemann habe den Rücktritt des Reichskanzlers Bethmann Hollweg dem inzwischen verstorbenen Abg. Bassermann mit dem Telegramm „Es ist erreicht“ angelehnt, erwidert Abg. Dr. Stresemann eine öffentliche Erklärung, die Behauptung sei eine freie Erfindung. Der Schwiegersohn Bassermann teilte dem Abg. Hausmann mit, daß Bassermann nie ein solches Telegramm erhalten habe. Die Kosten des Aufstades der Hereros in Deutsch-Südwestafrika 1905 und 1906 haben nach der Rechnungsablage im Reichstage 380 Millionen Mk. betragen.

Die Wahlen in Schweden.

Stockholm, 28. Sept. Das Ergebnis der Neuwahlen zur zweiten schwedischen Kammer ist nunmehr bekannt. Es wurden gewählt: 70 Konservative, 62 Liberale, 98 Sozialisten und 22 Linkssozialisten. Im ganzen haben die Konservativen 16 Siege verloren, während die Liberalen 5 und die Sozialisten 11 gewonnen haben.

Madrid, 28. Sept. (Agence Havas.) Der Votführer der Vereinigten Staaten teilte mit, daß künftig die Vereinigungen der in nordamerikanischen Häfen ankommenden Schiffe persönliche und Nationalitätsausweise besitzen müssen. Leute ohne solche würden gleich bei der Ankunft festgenommen werden.

Costarica.

Paris, 28. Sept. Der Gesandte der Republik Costarica (Mittelamerika) teilte amtlich mit, daß seine Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland unterbrochen habe.

Baden.

(-) Mannheim, 28. Sept. (Hindenburg an die badischen Handelskammern.) Die Antwort des Feldmarschalls von Hindenburg auf das Telegramm des badischen Handelstages hat folgenden Wortlaut: Den im badischen Handelstag vereinigten badischen Handelskammern herzlichen Dank für das freundliche Gedenken. E gereicht mir zur großen Genugung, daß auch die badischen Handelskammern einmütig die amerikanischen Uebergriffe auf unsere inneren Angelegenheiten zurückweisen. Die Versicherungen der unwandelbaren Treue zu Kaiser und Reich, die in den letzten Tagen aus allen deutschen Gauen, von Städten, Körperschaften und Vereinen an mich gelangten, geben mir die Gewißheit, daß der Erfolg der 7. Kriegaanleihe ein neuer Beweis unserer ungebrochenen Wirtschaftskraft und unseres Siegeswillens doheim sein wird und daß es uns für Deutschlands Leben und Zukunft nicht bange zu sein braucht. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

(-) Mannheim, 28. Sept. Wegen zahlreicher schwerer Diebstähle, die den Dieben eine Gesamtbeute von 28000 Mk. eintrug, hatte sich eine fünfköpfige Einbrecherbande vor der Strafkammer zu verantworten. Ihr Anführer, der 24jährige Schlosser Karl Klingmann, erhielt 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Ferner wurden verurteilt der 23jährige Techniker Emil Jensen zu 4 Jahren und der 24jährige Paul Kuhlmaier zu 3 Jahren Gefängnis. Die übrigen erhielten geringere Gefängnisstrafen.

(-) Mannheim, 28. Sept. Der geflüchtete und Redbrieffisch verfolgte Eisenbahnsekretär Courtain, der in Nördlingen über 4000 Mk. Amtsgelder unterschlagen haben soll, ist bei hiesigen Verwandten aufgegriffen worden.

(-) Tauberbischofsheim, 28. Sept. Das Schwurgericht zu Würzburg verurteilte den 19jährigen Sohn des Postagenten Ermerhausen, der bei einem Streit seinen besten Freund erschoss, unter Jubilation mitberaubter Umstände zu 9 Monaten Gefängnis.



In Wildbad zu haben bei Eugen Schenk.

Hegt und pflegt die Kleinpresse!

Hierüber veröffentlicht die „Allgemeine Rundschau“ eine sehr zeitgemäße Abhandlung, die ausführt, daß vom Lokalblatt, vom kleinen Blatt oder Blättchen manchmal von oben herab mit Verungüßigung geworchen werde. Das sei ebenso ungerecht wie das geringschägige Werde vom kleinen Mann. Hindenburg brauche den kleinen Mann, um seine Pläne zur Rettung des Vaterlandes durchzuführen und hinter der Front sei der kleine Mann notwendig, um die Kriegsvorkämpfer im Gang zu halten und die kleine Frau, um nicht dem Hunger oder dem Flecktyphus zu verfallen. So sei auch die Kleinpresse unentbehrlich, um die geistige und sittliche Spannkraft im Volk zu erhalten. Gerade in den breiten Schichten des Volkes von Land und Stadt, die den Unterboden bilden für die ganze nationale Macht und Herrlichkeit. Das „kleine Blatt“ gehört zum Hausrate der angestammten Gemeinde; es ist die weltliche Ergänzung zu der Kanzel der Heimatkirche, die gedruckte Fortsetzung des Unterrichts in der Schule. Es gibt jene intime Fühlung mit der näheren Umgebung, die kein Weltblatt erfassen kann. Darum sollte auch der Abonnent der größeren Blätter das heimische Blatt daneben halten, nicht allein für seine Hausgenossen, sondern für sich selbst. Das Blatt aus dem eigenen Garten ist auch am reichbefesteten Tisch besonders lehr- und erfrischend. Auch den Soldaten macht das Heimatblatt große Freude; sogar die Anzeigen wirken dort wie Klänge von den vertrauten Wegen und Plätzen, wie Grüße aus den Nachbarhäusern. Erquickende Erinnerungen an die Jugend- und Friedensjahre, heilsame Fortspinnung der Verbindungsfäden. Die Abhandlung schließt mit den Gedanken: „Schütze und pflege die geistige Volksküche in deiner Gemeinde. Kennst du das Blatt kein, so nimm es zugleich mein und Sorge für das Heimatblatt, als wär's ein Stück von dir. Mach es nicht wie gewisse Chemänner, die für fremde Damen sehr galant und dienstfertig sind, aber die eigene Frau herb und hart behandeln. Bekunde dein Interesse für das Heimatblatt nicht in hochmütiger Zurückhaltung oder Schroffer Kritik.

sondern vielmehr in freundlicher Wohlwille. Der Sache zu Lieb, der Heimat zur Ehre und zum Wohl, als Beitrag zum soliden Fundament der geistigen und sittlichen Volkskraft.“

Graf Hertling gegen Wilson.

München, 28. Sept. In der heutigen ersten Sitzung der Reichsratskammer der neuen Tagung des Landtags gab der Ministerpräsident Graf Hertling eine Erklärung ab, worin er nach einem Ueberblick über die militärische und politische Lage besonders auf den Friedensappell des Papstes, sowie die Antwort der Mittelmächte und die ablehnende Haltung der Feinde einging, dabei scharf kritisiert gegen die Schmähungen und Verleumdungen der Wilsonnote. In Deutschland gibt es keine autokratische Regierung. Zudem lassen die Ereignisse der letzten drei Jahre nicht den Vorzug demokratischer Verfassungen erkennen. Unter allen Umständen verbitten wir uns eine Einmischung der Feinde in unsere innerstaatliche Ordnung. Was verbesserungsfähig oder änderungsbedürftig ist, wollen wir selbst ordnen. Schließlich erklärte Graf Hertling, daß die bayerische Staatsregierung mit der Ausarbeitung von Gesetzentwürfen beschäftigt, die Industrie, Handel und Gewerbe in der Reichsratskammer eine starke Vertretung geben sollen.

— Höhere Kohlenpreise. Die Oberschlesische Kohlenvereinigung wird vom 1. Oktober ab den Kohlenpreis um 10 Pfg. für den Zentner erhöhen, wozu noch die Kohlensteuer von 20 Prozent kommt. Das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat erhöht den Preis einschließlich der Steuer für Kohlen um 12 Pfg., für Koks um 18 Pfg. und für Bricketts um 12 1/2 Pfg.

— Obst für die Marmeladefabrikation. Die Marmeladefabriken haben zur Herstellung von Brotanstrich von der Reichsstelle für Obst und Gemüse 3 060 000 Zentner Obst zugewiesen erhalten.

— Delgewinnung aus Tomatenkernen. Die vom Kriegsausschuß für Oel und Fette vorgenommene Untersuchung von Tomatenkernen ergab einen Oelgehalt von 20–24 Prozent bei 9,1 Prozent Wasser und 4,0 Prozent Stickstoff. Die Heranziehung der Tomatenkerne zur Delgewinnung ist aber mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die im Haushalt verwendeten Tomaten dienen bekanntlich mitamt der Kerne als wohlgeschmeckendes Nahrungsmittel in mannigfacher Zubereitung. Die in den Kernen enthaltenen Nährwerte gehen somit der Ernährung nicht verloren. Auch in den Konservenfabriken werden die ganzen Tomaten ohne Ausschneiden der Kerne auf Nahrungsmittel verarbeitet; wo dies nicht der Fall ist, hat der Kriegsausschuß für ein Erlassen der Tomatenkerne im Interesse unserer Delgewinnung Sorge getragen. Dies geschah auch in den besetzten Gebieten, insbesondere auch in Rumänien, wo selbst die Kerne mit Rücksicht auf ihre leichte Verderblichkeit an Ort und Stelle auf Del verarbeitet werden. Das gewonnene Del wird der heimischen Wirtschaft zugeführt.

Reichsank. Nach dem Wochenansatz vom 22. September betrug der Reichsbestand 2 511 513 000 Mark (gegen die Vorwoche mehr 3 256 000), darunter Gold 2 408 850 000 Mark (mehr 1 877 000), das Notenumlauf Gold klein zu 2781 berechnet). Die Reichsbanknoten und Darlehenskassenscheine beliefen sich auf 784 219 000 (mehr 498 2 000), die Reichsbankausstellungen auf 11 265 650 000 (mehr 263 717 000). An sonstigen Vermögenswerten waren vorhanden 1 907 827 000 Mark.

Deutscher Wechsel. Nach dem Börsenbericht vom 27. September werden bei Auslandswchseln bezahlt: 100 holl. Gulden mit 200,75 Mk., 100 Kronen in Dänemark 217 Mk., in Schweden 240,75 Mk., in Norwegen 217,25 Mk., 100 Schweizer Franken 150,25 Mk., 100 französische Franken (Franken) 127,50 Mk.



Vermischtes.

Unrecht. Ein Kanzleibeamter in München, der seine Stellung bei einem Lebensmittelverteilungsamt durch Mißbrauch hatte, um seine Speisekammer und deren Personal mit Lebensmittel zu versehen, wurde jeder Art zu versehen und sich dafür umsonst verurteilen zu lassen, ist zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Brand. In Emmishofen (Schweiz, Kanton Thurgau) ist am Mittwoch abend die große Dampfsägelei von Hoppel & Komp. vollständig niedergebrannt. Das turmhoch emporlodende Feuer beleuchtete den ganzen Ort, und Untere. Die Hitze an der Brandstätte war so groß, daß die Fensterböden an den in der Nähe liegenden Häusern gesprangen.

Der Handel mit Kuh- und Schlachtvieh, nach Einheitsvieh, sowie die Abhaltung von öffentlichen Viehmärkten bleibt bis 31. Oktober 1917 verboten.

Der Bezug von Schüttel-, Fall- und Mosbirnes innerhalb Württembergs ist gegen einen vereinbarten Beschränkungschein in unbegrenzten Mengen freigegeben worden.

Schweres Geschick. In der Tötung des Dr. Karl Beger in Hohenheim durch einen unnützen Haken aus Plattenhardt schreibt das „Heidelb. Tagblatt“, mit dem erschrockenen ältesten Sohn sei die schwergeprüfte Mutter, die in Heidelberg lebt, des letzten ihrer drei Söhne beraubt worden. Zwei jüngere Söhne sind als Reserveoffiziere im Felde gefallen.

Lohnbewegung. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat in einer Eingabe an das Kriegsministerium für das Industriegebiet Stuttgart-Eßlingen folgende Forderungen aufgestellt: 1. Festsetzung eines Existenzminimums für Arbeiter und Arbeiterinnen; 2. Bezahlung der Wartezeit und des Aushaltens; 3. Angemessene Erhöhung der Vergütung für Lehrlinge; 4. Auf Heereslieferung arbeiten; 5. Bezahlung der Ueberzeitzuschläge für Lohn- und Akkordarbeiter; 6. Einschränkung der Ueberzeit, insbesondere für Arbeiterinnen; 7. Beiderseitige Verpflichtung zur Benützung der paritätisch verordneten Arbeitsnachweise unter Aufhebung des Arbeitsnachweises der Metallindustriellen. — Das Ministerium hat Verhandlungen mit dem Verband Württ. Metallindustrieller angebahnt.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Sept. (Höchstpreise.) Das Stadtkaufmännereamt hat die Höchstpreise für Zwiebel auf 18 Mk. für den Zentner im Großhandel und auf 22 Pfg. für das Pfund im Kleinhandel festgesetzt. Hinsichtlich der Höchstpreise für gepflückte Äpfel und Birnen (18—25 Mk. im Großhandel, 22—30 Pfg. im Kleinhandel) wird wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Ueber-schreitung derselben nur insoweit zulässig ist, als sie von der Stadt. Preisprüfungsstelle ausdrücklich ge-miat

wird. Die Genehmigung ist bei dem Sekretär des Württ. Obstbauvereins, Herrn G. Schaaf, Eßlinger Str. 15, Telefon Nr. 7164, zu beantragen.

Heilbronn, 28. Sept. (Kein Theater.) Nach einem Beschlusse des Gemeinderats wird mit Rücksicht auf die Kohlennot und aus allgemeinen Gründen heuer das Stadttheater nicht eröffnet werden.

Künzelsau, 28. Sept. (Lieber Sack als Kartoffeln.) In Ettenhausen ließ dieier Tage ein Bauer sechs mit Kartoffeln gefüllte Säcke über Nacht auf seinem Acker stehen, ein Brauch, der häufig geübt wird. Am anderen Morgen fand der Bauer seine tags zuvor geernteten Kartoffeln auf einem Haufen zusammen-geschüttelt vor, von den Säcken aber war keiner mehr zu sehen. Da hat eben jemand die Säcke notwendiger gebraucht, als die Kartoffeln. Es ist dies angeichts des diesjährigen Kartoffel- und Obst-Reichtums erklärlich.

Von der Enz, 28. Sept. (Die Folge einer Ausschreitung.) Die Ehefrau des Albert Heßlinger geb. Beria Stühle aus Stuttgart hat sich in Pforzheim in eine böse Geschichte verwickelt. Als eine viermal vorbestrafte Diebin und Einbrecherin namens Rosa Angenstein in Pforzheim dem transportierenden Schuttmann entlieh und um Hilfe schrie, hegte sie das Publikum zu Ausschreitungen auf. Auch beschimpfte und schlug sie den Schuttmann. Das Schöffengericht Pforzheim befahte sich soden mit der Geschichte. Als sich der Gerichtshof zur Beratung zurückzog, eilte die Heßlinger, die sich vorher ganz ruhig verhalten hatte, plötzlich um den Richtertisch herum zum offenen Fenster und stürzte sich zwei Stockwerk herab auf den Hof. Lebensgefährlich verletzt wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Owen, 28. Sept. (Som Zug überfahren.) Gestern mittag überfuhr eine Lokomotive das Fuhrwerk des Bauern Schmid von hier. Der Wagen wurde eine Strecke weit geschleift und vollständig zertrümmert. Schmid wurden beide Beine abgefahren, sodas er bald darauf starb. Seine Tochter verlor einen Fuß und wurde ins Krankenhaus nach Kirchheim gebracht. Die Kuh mußte infolge der Verletzungen geschlachtet werden.

Mühlhausen, 28. Sept. (Som Strom getötet.) Der verheiratete, im Urlaub be-

findliche Johannes Bohmer von hier kam der elektrischen Hochspannung zu nahe, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Handel und Verkehr.

Wein und Obst.

Stuttgart, 27. Sept. Der Beginn der allgemeinen Weinlese in Württemberg, Heilbronn, Gailenberg, Galsburg und Degerloch ist auf Donnerstag den 4. Oktober festgesetzt worden. Mit der Lese des Frühgewächses darf schon am 1. Oktober angefangen werden. In Cannstatt, Unterlärchheim und Wangen beginnt die Lese am 1. Oktober. Das Ertragnis ist geschätzt in Württemberg und Bozorten zu 4200 Hektoliter, in Cannstatt zu 30 Hektoliter und in Degerloch zu 300 Hektoliter. Als Hektoliterertrag wird bis zu 35 Hektoliter angenommen.

Heilbronn, 27. Sept. Lese wird heute beendet. Käufe zu 800 Mark pro 3 Hektoliter.

Stuttgart, 27. Sept. Käufe zu 800—850 Mark, auch 900 Mark pro 3 Hektoliter.

Heilbronn, 27. Sept. Die Lese des Frühgewächses hat heute begonnen.

Großgartach, 26. Sept. Heute wurde ein Kauf mit 800 Mark für 3 Hektoliter abgeschlossen.

Wetterausblick.

Obgleich im Westen Störungen aufstauen, bleibt der Hochdruck zunächst im wesentlichen bei uns noch bestehen. Für Sonntag und Montag ist zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 30. Sept. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegsbefehle: Freitag abend 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag mittag von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, an den Wochentagen bei der hl. Messe.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 30. Sept., vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtvikar Kemppis. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Derselbe. Abends 8 Uhr Bibelstunde hier: Derselbe.

Ev. Jünglingsverein. Sonntag, 30. Sept., nachm. 4 Uhr Vereinsstunde und Spiel.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Schweinespeck-Verkauf. Am Montag, den 1. Okt., von morgens 8 Uhr ab 1 Schweinespeck zu haben im städt. Schlachthaus.

Hafermehl-Abgabe für bezugsberechtigte Wöchnerinnen, Kinder und Kranke Montag, den 1. Oktober 1917 nachmittags 2—6 Uhr in der Hofapotheke.

Ev. Volksschule Wildbad. Am 2. Oktober ds. J. ist der 70. Geburtstag unseres Feldmarschalls Hindenburg. Gemäß höherer Anordnung wird auch in der hiesigen evang. Volksschule eine

Hindenburg-Feier am 2. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr abgehalten werden. Sämtliche Schüler haben sich zu dieser Feier einzufinden. Nach der Feier können die Schüler bei ihren Klassenlehrern für die Oberamtsparasse Neuenbürg Einlagen von 1 Mark an zur 7. Kriegsanleihe machen. Die Eltern der Schüler werden freundlich gebeten, auch durch ihre Kinder den Hauptwunsch Hindenburgs mit-erfüllen zu helfen: „Wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe!“ Wildbad, den 28. September 1917. Ev. Volksschulrektorat: Eppler.

Die Württ. Sparkasse (Landesparasse) nimmt Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe von Einlegern und anderen Personen entgegen. Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen.

Helft unseren Verwundeten durch Ankauf von Rote Kreuz-Losen zu 2 Mark, 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk. Ziehung am 4. Dezember 1917. Hauptgewinn 30000 Mark. Große Egginger Geld-Lotterie Ziehung am 8. November 1917 im Rathaus zu Eggingen, W. Blaubeuren. Hauptgewinn 15000 Mk., Lose zu 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. Cannstatter Geld-Lotterie. Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen anst. 1. Ziehung: 27. Sept. 1917. 2. Ziehung: 22. Nov. 1917. 4722 Geldgewinne 80000 Mark. 1. Hauptgewinn: 25000 Mk. 1. Hauptgewinn 10000 Mk. Chr. Schmid u. Sohn, Charlotten-Spezial-Geschäft.

7. Deutsche Kriegsanleihe

bestehend aus:

5 % Deutsche Reichsanleihe	(Zinsen auf 1. April und 1. Oktober)
wenn Stücke verlangt werden bei Einträgen ins Schuldbuch (mit Sperre bis 15. Okt. 1918)	98 % 97,80 %
4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen	(Zinsen auf 2. Jan. und 1. Juli) 98 %
Diese Schatzanweisungen sind ab 1918 zu 110 % auslosbar, sie können unter Umständen ab 1927 in 4 % zu 115 % auslosbare, oder ab 1937 in 3 1/2 % zu 120 % auslosbare Schatzanweisungen umgetauscht werden.	
Den Zeichnern der neuen 4 1/2 % Schatzanweisungen ist es gestattet, frühere Kriegsanleihen bis zum doppelten Betrag der neuen Zeichnung, in neue Schatzanweisungen umzutauschen.	
Wir sind zu Auskünften über die näheren Einzelheiten jederzeit bereit, und nehmen Zeichnungen bis Donnerstag, 18. Oktober d. J. mittags 1 Uhr entgegen.	
Die Stücke sämtlicher Kriegsanleihen bewahren wir kostenlos auf.	

Stahl u. Federer, Aktiengesellschaft

Zentrale Wildbad

(vorm. Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. G.)

Ziehung garantiert am 3. Oktober. Unterstützt die Helmatstadt unserer Zeppelin.



durch Ankauf von Losen der 3. grossen Friedrichshafener Geld-Lotterie. Nur Geldgewinne zusammen Mark

60000

30000

6000

Ziehung am 3. Oktober 1917. Los 2 Mark. Sehr günstige Gewinnverhältnisse. Glückwünsche mit 11 Losen für nur 20 Mark oder mit 6 Losen für 11 Mark. Porto u. Liste 30 Pk. extra. Zu haben in allen durch Postkarte kundenreichen Verkaufsstellen und dem Gesamtvertrieb Eberhard Feizer Stuttgart, Friedrichstraße 55.

In Wildbad zu haben bei Geschwister Klum.

Kaufschul-Stempel

Ich suche zu baldigem Eintritt ein braves fleißiges Mädchen. Frau Kanzleirat Maier. Eine kleine Wohnung in der Rennbachstraße hat sofort zu vermieten. [372] Zu erfragen in der Exp.

— Eine — Wohnung von 3—4 Zimmer in besserem Hause (Gas und Elektrisch) wird fürs ganze Jahr, 1. Jan. event. früher, zu mieten gesucht. [373] Offerten an die Exp. d. Bl.

Militärhofenträger Paar 1, 1.80, 1.90, 2.20, 3.00 und 5 Mk. Schmid und Sohn, Feiler-, Parfümerie-, Sportgesch., Photobandl. Tel. 85, König-Karlstr. 68.

Benion Belvedere. Morgen Sonntag Wirtschaftsschluss. Nächste Woche trifft ein Waggon gelbe Rüben für den Winterbedarf für mich ein und nimmt Bestellungen entgegen Gärtner Wolf. Verloren auf dem Weg von Calmbach nach Wildbad Damenuhr m. Rette. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Geschm. Klum, Buchhandlung. Wohnungs-Bermietung. Im Hause Schöber ist der 1. Stock mit 5 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör auf 1. Okt. oder später zu vermieten. Auskunft im Hause Schöber.

— Eine — Wohnung mit 2 Zimmer und Zubehör, hat bis 1. Jan. zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. [371]

— Eine — Wohnung bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Zubehör hat bis 1. Jan. zu vermieten. Frau Luise Wie., Löwenbergstr. 199.

Zimmer-Mädchen gesucht für den Winter und zugleich auch für den Sommer. Villa Mathilde.

Maschinenschriftliche Arbeiten aller Art, werden billigt angefertigt. Stenographie- u. Schreibmaschinen-Schule Pforzheim, Leopoldstr. Hafnergasse 1.

Flaschen